

ABSTRACT

Jean-Pierre Palmier

Universität Bielefeld

Interkulturelle Hermeneutik: Zur Bedeutung von Borges' emotionaler Kafka-Lektüre

Die Kafka-Rezeption im spanischen Sprachraum und Borges' Vermittlerrolle als erster Übersetzer Kafkas ins Spanische sind in zahlreichen rezeptionsgeschichtlichen Arbeiten untersucht worden. Unbeachtet blieb bisher jedoch, wie scharfsinnig Borges Kafkas eigentümliche Schreibweise beschrieben hat. Alle Texte Kafkas zeichnen sich nach Borges inhaltlich und strukturell durch das Prinzip der „infinita postergación“, des unendlichen Aufschubs aus. Was Borges in seinen kurzen Essays und Vorworten vorzeichnet, aber nicht zu Ende denken kann, ist Kafkas Besessenheit von dem Strukturprinzip der Verzögerung.

Es überrascht, dass Kafka erst kürzlich mit Nachdruck als „ewiger Sohn“ (Alt) gedeutet worden ist, der sein Junggesellendasein, die Unfähigkeit, Lebensentscheidungen zu treffen, und selbst die Übermacht des Vaters mit Lust kultiviert hat, um sich einen unermesslichen Schreibraum zu eröffnen. Die Eindrücke von Borges' besonders unvoreingenommener Kafka-Lektüre ernst zu nehmen und hermeneutisch zu nutzen bedeutet, sich jenseits absolutistischer – erst allegorisierender oder mystifizierender, mittlerweile dekonstruierender – Deutungspraktiken zu positionieren und Kafkas Texte im Bewusstsein ihrer manchmal zarten und kaum merklichen poetologischen Grundierung, manchmal sich in der Handlung konkretisierenden Schreibsituation zu lesen. Diese Erweiterung der kulturellen Perspektive schärft den Blick für die Bedeutung der Texte, die sich auch und gerade dort offenbart, wo sie sich aufgrund ihrer starken Selbstbezüglichkeit scheinbar in einer dekonstruierenden Lesart erschöpfen.